

die Kirche dürfe sich nur für die Freiheit der Verkündigung einsetzen, aber nicht in die staatliche Rechtssphäre eingreifen.« – Jeder, der daran zweifelt, dass wir Christen aus der Geschichte genug gelernt hätten, wird dem Verlag für diese Wiederveröffentlichung dankbar sein.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

EBERHARD RÖHM / JÖRG THIERFELDER: Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Bilder und Texte einer Ausstellung. Mit einer Einführung von Klaus Scholder. Stuttgart 1981. Calwer Verlag. 160 Seiten. »Dieser Bild- und Textband entstand als Dokumentation und Kommentar zu einer im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland für den Reichstag in Berlin erstellten Ausstellung gleichen Titels« (2). Die 9 Kapitel des Buches gehen chronologisch vor: Die nationalsozialistische Bewegung und die evangelische Kirche bis 1933 – Die Machtergreifung der Deutschen Christen – Die Anfänge der Bekennenden Kirche – Das Evangelium und die NS-Weltanschauung – Kirche in der Zerreissprobe (1935–1939) – Kirche und Krieg – Der Weg zum Massenmord – Distanz zum politischen Widerstand – Schuld und neuer Anfang. Mit seinem zum grossen Teil bisher nicht veröffentlichten 154 Quellenstücken aus kirchlichen und staatlichen Archiven sowie aus Privatbesitz bietet das Buch einen allgemeinverständlichen originären Überblick über die gesamte Epoche unter dem Blickwinkel der Evangelischen Kirche. Bei der Auswahl und Erläuterung der Bilder und Dokumente hat man gezielt einer Schönfärberei oder gar Idealisierung entgegengearbeitet. Vielmehr entsteht das beklemmende Bild einer Wirklichkeit, in der zwar einzelne Christen zur Opposition gegen das verbrecherische Regime (mit allen Konsequenzen) bereit waren, die Masse der Christen und führenden Kirchenmänner jedoch durch Zustimmung (»Deutsche Christen«), Nicht-sehen-Wollen und Ängstlichkeit ihr Christentum – und die Menschlichkeit – verrieten oder verleugneten. Um nur ein Beispiel anzuführen, auf das Frau Dr. G. Luckner den Rez. hinwies: Auf S. 134 ist die Vikarin Katharina Staritz abgebildet, die als Leiterin der Breslauer »Hilfsstelle für evangelische Nichtarier« ein vom dortigen Stadtdekan autorisiertes Rundschreiben mit der Aufforderung herausgab, die vom 19. 9. 1941 zum Tragen des »Judensterns« verpflichteten Gemeindeglieder nicht zu isolieren. Die Bildunterschrift weist darauf hin, dass Frau Staritz ihren Mut mit der Entlassung aus dem Kirchendienst und einem Jahr KZ Ravensbrück bezahlen musste. Ausserdem ist das vorangehende Dokument eine Abschrift des Rundschreibens der DEK-Kirchenkanzlei vom 22. 12. 1941, in der »geeignete Vorkehrungen« angeraten werden, »dass die getauften Nichtarier dem kirchlichen Leben der deutschen Gemeinde fernbleiben«. So vollbringt dieses Buch echte Trauerarbeit. Didaktisch klar konzipiert und äusserst preiswert, gehört es in jeden Religions- und Geschichtsunterricht, ebenso in die Jugendarbeit und (kirchliche) Erwachsenenbildung. Denn nur, wenn wir unserer christlichen Vergangenheit so in die Augen zu sehen bereit sind, wie sie wirklich war, werden wir aus ihr zu lernen vermögen. Dieses Buch öffnet die Augen.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

LUDWIG ROSENTHAL: Wie war es möglich? Zur Geschichte der Judenverfolgungen in Deutschland von der Frühzeit bis 1933, als Vorläufer von Hitlers »Endlösung der Judenfrage«. Ein Beitrag zur Klärung des Kollektivschuld-Problems. Darmstadt 1981. Verlag Darmstädter Blätter. 185 Seiten.

Von Ludwig Rosenthal ist auch im letzten »Rundbrief« ein

Buch besprochen worden, ein ausgesprochen nützliches und angesichts der in jüngerer Zeit immer wieder zu hörenden Verharmlosungen des Nationalsozialismus wichtiges, ja notwendiges Buch: »Endlösung der Judenfrage«: Massenmord oder »Gaskammerlüge«? (FrRu XXXII/1980, S. 141 f.). Das nun zur Diskussion stehende neue Buch ist eigentlich ein älteres, das bereits 1964 entstanden ist und in englischer Sprache unter dem Titel »How was it possible?« bereits 1971 erschienen ist. Dem Verfasser ist es mit seiner Darstellung, die – wie er selber im Vorwort hervorhebt – nicht auf eigenen Quellenstudien beruht und »sich mehr an den interessierten Laien« wendet (S. 9), um die Kontinuität der Judenfeindschaft in Deutschland zu tun. Er will damit sicherlich nicht jener »weinerlichen [lachrymose] Auffassung von der jüdischen Geschichte« das Wort reden, von der der bedeutendste lebende Historiker der jüdischen Geschichte schreibt, dass er sein ganzes Leben dagegen gekämpft habe (Salo W. Baron: Newer Emphases in Jewish History, in: History and Jewish Historians, Philadelphia 1954, S. 96). Tatsächlich ist ja die Bilanz judenfeindlicher Befangenheiten und blutiger Verfolgungen gerade für das nördliche Mitteleuropa besonders erschreckend, wenngleich einerseits judenfeindliche Wahnvorstellungen und Judenmord nicht auf diesen Raum beschränkt waren und andererseits auch hier bessere, vielleicht sogar bedeutende Zeiten nicht gänzlich fehlen. Das historische Gewicht der belasteten Tradition steht indes fest: Ohne sie wäre in der Tat nicht möglich gewesen, was geschehen ist; und das ist das Argument. Nicht minder wichtig war freilich die konkrete Situation der Unterdrückung, der brutale Wille der ausschlaggebenden Schichten, im forcierten Verteilungskampf der Jahre um 1930 Besitz und Macht zu erhalten, koste es, was es wolle (auch menschliches Leben). Der Verfasser leugnet dies nicht, indem er eindrucksvoll über die andere Seite der Sache belehrt, über den sozusagen traditions gesicherten Grad der Bereitschaft der Menschen, sich in Abneigung und Hass gegen Juden und Judentum irreführen zu lassen.

Wie in ähnlichen Übersichtsdarstellungen, auch sonst unterlaufen freilich auch Irrtümer. So z. B. wenn im Zusammenhang mit einem Ritualmord der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts im Rheinland (Kreis Grevenbroich) die Schrift eines Pfarrers »Über den Gebrauch des Christenblutes bei den Juden« genannt wird, als sei sie ein Teil des beschämenden Vorgangs (S. 144), während sie in Wahrheit die Haftbarmachung der Juden verurteilt und den christlichen Blutaberglauben als Vorurteil zu entlarven sucht; verfasst hat die Schrift Pfarrer Binterim aus Bilk. Auch fehlen in der Literaturliste des Buches, die die Titel enthält, auf die der Verfasser sich seinerzeit gestützt hat, natürlich die jüngeren Arbeiten zum Thema, z. B. das verdienstvolle Buch Wanda Kampmanns »Deutsche und Juden«¹, auch Eleonore Sterlings Arbeit »Er ist wie du«, spätere Auflage »Judenhass«² (um nur zwei bekannte Titel speziell zur deutsch-jüdischen Geschichte zu nennen). Indes bleibt genug, was die Übersicht für den umsichtigen Religions- und Geschichtslehrer empfehlenswert macht. Man darf wünschen, dass sie in der deutschen Originalfassung ähnlich viel Beachtung findet wie nach dem Vorwort des Verlegers und Herausgebers Günther Schwarz in englischer Übersetzung in den Vereinigten Staaten.

Hermann Greive, Köln

¹ Vgl. in: FrRu XV, 129.

² Vgl. a.a.O. XXI, 114 (Anm. d. Red. d. FrRu).

Nach Redaktionsschluss:¹

JOSEPH WALK (Hrsg.): Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat.

¹ S. u. S. 101, Anm. 1.

* Vgl. o. S. 26 ff.